

SACHBUCH

Beginn bei null

Bis weit in die 1960er stammten die meisten weiblichen Schweizer Haushalt- und Gastge- werbeangestellten aus Deutschland und Öster- reich. Ein Sachbuch beleuchtet die histori- schen und biografischen Hintergründe.

Tausende heranwachsender Frauen verliessen ihre Heimat. Sie gingen aus Abenteuerlust, als Befreiungsakt von den Eltern oder auf der Suche nach einem besseren Leben. Die «so-



Andrea Althaus: Stellt eindrückliche Biografien vor

zial akzeptierte Emigration» fiel in eine Epoche, in der Kinder- und Jugendarbeit alltäglich waren und in der Schweiz ein Mangel an Arbeitskräften herrschte. Ihre Schicksalsge- schichten erzählt nun die Autorin Andrea Althaus in ihrem neuen Buch «Vom Glück in der Schweiz?».

Beispielhaft ist die Ge- schichte von Martha Gruber. Der Zweite Weltkrieg hatte ihrer Familie die Existenzgrund-

lage entzogen. Mit ihrer man- gelnden Schulbildung fand sie nur eine Stelle in einer Seifen- fabrik. Schliesslich ging sie als Serviererin in die Schweiz und heiratete nach dreijährigem Engagement als Hausange- stellte einen Schweizer. Sie lernte den hiesigen Dialekt und distanzierte sich zuse- hends von «Germanien». Das Wissen um die Verbrechen der Nationalsozialisten führte so- wohl zu Auseinandersetzun- gen mit ihren Verwandten wie zu einem Gefühl der Entfrem- dung von ihrer Familie.

Trotz solcher Erfahrungen ziehen die meisten der 79 inter- viewten Frauen rückblickend eine positive Bilanz. Unabhängig von den Landesteilen hat sich ihnen vieles erschlossen: Sei es das Ausbrechen aus einer aussichtslosen beruflichen Situation, die Befreiung von einschränkenden Familien- verhältnissen oder wachsendem Selbstvertrauen.

Neben der sozialwissen- schaftlichen Analyse besticht Althaus' Dissertation durch die Erzählungen. Die Autorin verwebt diese geschickt mit politischen, rechtlichen und ökonomischen Regulativen. Die Berichte schildern ein- drücklich, wie sich Überfrem- dungsangst, Diskriminierung und einseitige Abhängigkeit auswirkten. Karin Unkrig

Buch

Andrea Althaus
«Vom Glück
in der Schweiz?»
448 Seiten
(Campus 2017).

ROMAN

Zurück in der Kälte

Der englische Schriftsteller John le Carré erinnert mit seinem neuen Thriller «Das Vermächtnis der Spione» an den Kalten Krieg. Vieles erscheint heute seltsam.

Der pensionierte Geheimdienst- ler Peter Guillam hat sich auf seinen idyllischen Bauernhof in der Bretagne verzogen, um seine letzten Jahre zu geniessen. Da erhält er einen Brief von seinem ehemaligen Arbeitgeber, dem Spionagedienst MI6: Der Alte soll sich «unverzüglich» nach London aufmachen – keine Bitte, ein Befehl mit schlecht verhüll- ter Drohung von «Konsequen- zen». Guillam erkennt bei seiner Ankunft in England, dass alles anders ist. Nichts erinnert mehr an die beschaulichen Hin- terzimmer in den verwinkel- ten Gassen Londons, wo die Schlapphüte der Vergangen- heit in Whisky- und Rauch- schwaden ihren undurchsichti- gen Tätigkeiten nachgingen. Alles ist auf scheinbare Effizienz getrimmt.

Begegnung mit alten Bekannten

Autor John le Carré lässt seine bekannten Figuren in der Ge- genwart Rückschau auf die Ge- schehnisse in den 1950er- und 1960er-Jahre halten. «Das Vermächtnis der Spione» ist eine Fortsetzungsgeschichte des be- rühmten Thrillers «Der Spion, der aus der Kälte kam» von 1963, der mit dem Tod der zwei Geheimdienstler durch Schüsse der DDR-Volkspolizei endete und le Carrés Ruhm als Meister- erzähler begründete. Die- se alte Geschichte holt nun Guillam & Co., ein, und der

Leser begegnet wieder den be- kannten Figuren wie George Smiley oder Jim Prideaux.

Eine Art fiktionale Geschichtslektion

In jener Zeit standen sich der so- wjetische Osten und der Westen spinnefeind gegenüber – mitun- ter waren sie knapp vor einer be- waffneten Auseinandersetzung. Wie le Carré in seinen mehr als zwei Dutzend Romanen immer wieder konstatierte, machten die beiden Blöcke allerdings klan- destin vielerorts gemeinsame Sa- che. Frei nach der Devise: Was der Machterhaltung der politi- schen Klasse dient, das ist rich- tig, auch wenn es auf Kosten der eigenen Bürger geht. Das er- scheint dem heutigen Leser alles zeitlich so weit entfernt, wie es tatsächlich ist. Dennoch ist die- ser neue Roman ein Leserver- gnügen, für Jugendliche zudem eine Art fiktionale Geschichts- lektion. John le Carré selbst war eine Weile geheimdienstlich tä- tig. Er spionierte in den 50er-Jahren linke Gruppierun- gen an der Oxford University aus und verhörte Flüchtlinge, die sich aus dem Ostblock in den Westen absetzten.

Wenig überraschend stehen Guillams Sterne heute schlecht, wie sich bei den Vernehmungen herausstellt: Die Kinder der bei- den im Kalten Krieg umgekome- nen MI6-Agenten, Alec Leamas und Liz Gold, verlangen nämlich von Guillam und dem

TIPPS

Festival: Ronja von Rönne u.a.

In Olten wird die Literatur gross gefeiert: An vier Tagen findet das erste Buchfestival mit Lesungen, Diskussionen und vielen Büchern statt. Zu Besuch ist unter anderen die deutsche Autorin Ronja von Rönne (Bild). Den Auftakt machen sieben Künstlerinnen und Künstler aus



Solothurn mit dem «Solothurner Münsterli-Abend». An verschiedenen Standorten gibt es zeitgleich attraktive «Musterli» zu hören und zu sehen.

Do, 19.10.–So, 22.10.
Verschiedene Orte in Olten
www.buchfestival.ch

Lesung: Joachim B. Schmidt

Heinrich reist nach Reykjavik zum Grab seiner Mutter. Vor 40 Jahren hat sie ihn als kleinen Jungen im Nachkriegsdeutschland zurückgelassen und in Island ein neues Leben begonnen. In der rauen Landschaft kommt Heinrich seiner Geschichte auf die Spur. Der Bündner Autor Joachim B. Schmidt, der in Reykjavik lebt, kommt zurück in die Schweizer Heimat und liest aus dem Roman «Moosflüstern».

Mi, 18.10., 20.00
Orell Füssli Bern

Lesung: Berthold Seliger

Die klassische Musik steckt in der Krise: Das Repertoire ist konventionell, und Konzertbesuche dienen oft nur noch dem elitären Dünkel. Das will der deutsche Konzertagent und Autor Berthold Seliger ändern. In seinem neuem Buch «Klassikkampf» fordert er die Rettung der klassischen Musik durch eine radikale Wiederverankerung in die Mitte der Gesellschaft.

Mo, 16.10., 20.20 El Lokal Zürich



John le Carré: Sein neuer Roman ist die Fortsetzung des berühmten Thrillers «Der Spion, der aus der Kälte kam» von 1963

Rolf Hürzeler

britischen Geheimdienst finanzielle Kompensation. Die Nachgeborenen sind der Überzeugung, ihre Eltern seien in jener missratenen Operation, die Smiley solange beschäftigte, Kanonenfutter an der Berliner Mauer gewesen.

Spiegel der Stimmung von damals

Der Publizist Andrew Marr stellt die Geschichte in der «Times» in einen historischen Zusammenhang: «Jeder, der sich mit dem Niedergang Grossbritanniens in der Nachkriegszeit und seinem dekadenten Establishment beschäftigt, muss diesen Roman ernst nehmen.» «Das Vermächtnis der Spione» erinnert Marr an die

politischen Verwerfungen des bis heute in den Köpfen präsenten Spionage-Skandals rund um die Cambridge-Absolventen Kim Philby und Anthony Burgess, die sich in den 60er-Jahren Zugang in die wichtigsten Sicherheitskreise verschafften, um die Sowjets während Jahren mit geheimem Material zu versorgen. Zwar hat die Handlung in le Carrés Buch mit den damaligen Ereignissen kaum etwas zu tun. Aber der Roman erinnert in seiner Stimmung just an diese Zeiten, als die etablierte Ordnung nach und nach von einem moralischen Zerfall bedroht schien, der geradezu nach einer Erneuerung rief.

Der alternde Meisterspion George Smiley geht noch mehr

in sich als Guillam. Er konstatiert quälerisch: «Diese Operation verfolgt mich ein Leben lang.» Der Brite hat sich inkognito nach Basel verkrochen, um dem britischen Geheimdienst keine Rechenschaft über seine früheren Aktivitäten ablegen zu müssen. Sein ehemaliger Untergebener Peter Guillam hat ihn in der fiktiven «Bibliothek des Kollegengebäudes Nummer 3» aufgegebelt.

Buch

John le Carré
«Das Vermächtnis der Spione»
320 Seiten
(Ullstein 2017).